

«Der heisseste Flecken von Wohlen»

Die Kantonsarchäologie untersucht das Schössli – und gelangt zu vielen wertvollen Erkenntnissen

Wie alt ist das Schössli tatsächlich? Diese Frage können auch die Experten der Kantonsarchäologie nicht schlüssig beantworten. Beim Kernbau kann es sich gut um 800 Jahre handeln. Eines ist klar: Reiche Leute haben das Schössli gebaut.

Daniel Marti

«Schade», seufzt sie, «echt schade, dass in den letzten Jahren nicht besser zu diesem Haus geschaut wurde.» Wenn Cecilie Gut um das Schössli herumgeht, das alte Haus betrachtet und die Mauern studiert, dann ist sie im Element. Die Archäologin nennt das zwar ihren Alltag. Gleichzeitig fügt sie Wesentliches an: «Ich liebe diesen Job.» Dank diesem Beruf komme sie auf alle Schlösser, Burgen, in Altstadt- und historische Bauernhäuser.

Dem Haus die Geschichte zurückgeben

Genau mit dieser Hingabe widmet sie sich dem Schössli, dem ältesten Haus von Wohlen. Die Altersbestimmung ist dabei nur ein Ziel. Cecilie Gut will dem Gebäude an der Steingasse seine Geschichte zurückgeben. Erfahren, was die alten Mauern alles erlebt und erduldet haben. Bereits vor zehn Jahren gab es eine archäologische und baugeschichtliche Untersuchung (siehe separaten Artikel). Damals haben die Experten nicht direkt ans Mauerwerk sehen können, nun ist der Verputz weg. «Jetzt können wir die Baugeschichte des Hauses erforschen», sagt Gut voller Vorfreude.

Und mit ihren ersten Blicken gewinnt Cecilie Gut, sie ist im Ressort archäologische Untersuchungen im Bereich Mittelalter tätig, bereits

«Kernbau datiert aus 13. oder 12. Jahrhundert»

Cecilie Gut, Archäologin

einen wesentlichen Einblick. Und wertvolle Erkenntnisse. Sie habe eben einen geschulten Blick, sagt sie, vor dem Kernbau stehend. Die Hausecke Südost (der ibw-Scheune zugewandt) ist der zentrale und älteste Teil des Gebäudes. An der Südostecke ist auch der Übergang vom ganz alten zum neueren Teil des Hauses zu sehen. Der Kernbau (siehe unten) hebt sich ab vom Rest des Hauses. Im 16. Jahrhundert wurde diese Ergänzung und Erneuerung vorgenommen. «Im 16. Jahrhundert war der ältere Teil des Schössli bereits alt», fügt sie an.

Die Ursprünge von Wohlen?

Damals sei das passiert, was heute gang und gäbe ist: «Die Besitzer des Hauses hatten damals die gleichen Bedürfnisse wie heute.» Sie haben einen Ausbau und Anbau sowie eine Modernisierung vorgenommen. Auch Kunst am Bau habe es vor 500 Jahren schon gegeben, fügt Cecilie Gut noch an.



Archäologin Cecilie Gut zeigt die Südostecke des Schössli: Der Kernbau geht auf das 13. oder 12. Jahrhundert zurück. Auf dem Bild zeigt sie auf die Trennung zwischen Anbau und Kernbau (rechts).

Bilder: Daniel Marti

Und überhaupt, das Schössli steht an einem bedeutungsvollen Ort – rein archäologisch betrachtet. Dieses wichtige Gebiet erstreckt sich von der katholischen Kirche mit alten Gräbern bis zu einem römischen Gutshof, der beim heutigen Berufsbildungszentrum Freiamt angesiedelt war. Mittendrin steht das Schössli «Das hier ist der heisseste Flecken von Wohlen», sagt die Archäologin. Beim Schössli können durchaus die Ursprünge von Wohlen liegen. «Wie Wohlen im Mittelalter aussah und zum Dorf wurde, wissen wir ja nicht genau», so Gut.

Der Kernbau ist hochmittelalterlich, das steht fest. Und die «Herren von Wolen» wurden 1185 erstmals erwähnt und bezeugt. «Der Kernbau geht sicher zurück auf das 13. oder 12. Jahrhundert, vielleicht sogar ge-

nau auf das Jahr 1185», erklärt die Expertin mit einem Augenzwinkern, «aber ganz genau werden wir das nicht mehr feststellen können.»

Trotzdem hofft sie während der Renovationsphase auf viele neue Erkenntnisse. Einen Hausteil hat sie speziell im Visier: «Der Eingriff in den Boden verspricht viel Spannung.»

Von reichen Herren gebaut

Am ältesten Teil des Schössli hat es kein brauchbares Holz, das der exakten Altersbestimmung dienen könnte. Am jüngeren Teil und beim Dachstock gibt es verwertbare Balken. Der geschulte Blick von Cecilie Gut verrät ihr sofort, welche Balken aus dem 16. oder aus dem 19. Jahrhundert stammen. Für die genaue Datierung werden nun Proben genommen – verant-

wortlich für diese Auswertung ist das Labor für Dendrochronologie der Stadt Zürich. Die Dendrochronologie ist für die Archäologie und Denkmalpflege unverzichtbar. Mit ihrer Hilfe können Bauten und Kunstgegenstände jahrgenau datiert werden. So gewinnt man aus Holzproben neue Erkenntnisse zu Baugeschichte und Siedlungsdynamik.

Nicht nur diverse Holzbalken geben Aufschluss über das Alter des Gebäudes. Die Säule in der ehemaligen Wohnstube stammt laut Gut «rein stilistisch aus dem 16. Jahrhundert». Der Dachstuhl wird von der Archäologin genau gleich alt eingestuft. «Der sagt sogar etwas aus über den Sozialstatus und Repräsentationswillen. Der Besitzer hatte damals genügend Geld, um sich den besten Zimmermann zu leisten.» Konstruktion

und Grösse des Dachstuhls seien für diese Zeit ungewöhnlich. «Auf jeden Fall», fügt sie an, «wurde dieses Haus von reichen Personen gebaut.» Vieles oder fast alles deutet darauf hin, dass es tatsächlich anfänglich die «Herren von Wolen» waren. Und zwar im 12. oder 13. Jahrhundert.

Geld, Arbeit, Liebe und Identität

Cecilie Gut wird die Schössli-Erneuerung eng begleiten – vom jetzigen Rückbau bis zum Renovationsende. Einen abschliessenden Bericht zu ihren Untersuchungen wird es erst im nächsten Jahr geben. Dass es allerdings rund um den Erhalt des Schössli viel Überzeugungsarbeit benötigt hat, ist für eine Archäologin natürlich nur schwerlich zu verste-

Kernbau aus dem Hochmittelalter

Untersuchungsbefund aus dem Jahr 2004

Die Kantonsarchäologie Aargau führte bereits im Jahr 2004 eine baugeschichtliche Untersuchung am Schössli durch. Diese konnte jedoch nicht gänzlich zu Ende geführt werden. Weitere Untersuchungen waren damals vorgesehen, aber ein Brandanschlag verhinderte die Fortsetzung. Trotzdem waren Rückschlüsse möglich. Im Jahr 2004 wurde auch ein Untersuchungsbefund schriftlich erstellt.

Das Schössli ist ein frühneuzeitliches Steinhaus, in das in der Südostecke ein älterer, gemauerter Kernbau integriert ist. Dieser Kernbau ist der mit Abstand älteste Teil des Gebäudes. Im Erdgeschoss besass der Kernbau einen trapezförmigen Grundriss mit einer mittleren Länge von 6,4 Me-

tern und einer mittleren Breite von 5 Metern. Die Mauerstärke variiert zwischen 1,4 und 1,65 Metern. Der Untersuchungsbericht kommt zum Schluss, dass es sich «aufgrund der erhaltenen Baureste beim Kernbau um ein zwei- oder eher dreigeschossiges Gebäude gehandelt haben dürfte. Häuser mit analoger Bauweise und entsprechender Grundfläche kamen im Hochmittelalter in städtischen Siedlungen und auf Herrenhöfen des Adels vor.»

Mit einiger Wahrscheinlichkeit Sitz der «Herren von Wolen»

Dem archäologischen Untersuchungsbefund zufolge gehörte der Kernbau des Hauses Steingasse 6 im

Hochmittelalter zu einem Herrenhof, der mit einiger Wahrscheinlichkeit der Sitz der «Herren von Wolen» gewesen war.

Im Untersuchungsergebnis steht weiter: «Diese Funktion bestand allerdings nur im 12. und 13. Jahrhundert.» Besitzer war wohl Werner II von Wolen (1290 bis 1348), der den Herrenhof schon Ende des 13. Jahrhunderts einer Familie Sigrist zu Lehen gab.

Gemäss Untersuchungsbefund aus dem Jahr 2004 wurde «lange Zeit später das alte Steinhaus im 16. Jahrhundert in einen Neubau integriert». Dieses Steinhaus, auch Schössli genannt, war damals ein repräsentativer Bau, «wie ihn sich nur die ländliche Oberschicht leisten konnte». --dm

«Dieses Haus steht für die Geschichte von Wohlen»

Cecilie Gut, Archäologin

hen. Die rund 900000 Franken, die es für die Renovation und die Umwandlung in ein offenes Kulturhaus benötigt, sind für sie gut investiertes Geld. Für die Geschichte sei diese Investition äusserst wertvoll. «Dieses Haus schafft Identität. Ein Abruch wäre eine wahre Sünde gewesen.»

Die Archäologin gibt weiter zu verstehen, dass in dieses Gebäude einmal viel Geld, Arbeit und Liebe gesteckt wurden. «Dieses Haus steht für die Werte und die Menschen von Wohlen und deren Geschichte.» Und mit der Aufarbeitung der Baugeschichte des Schössli kommt dem ältesten Haus von Wohlen eine noch grössere Bedeutung zu. Cecilie Gut drückt es noch treffender aus: Die archäologische Arbeit «gibt solchen Häusern die Würde zurück».



Die Demontage des Dachs hat begonnen: Die Konstruktion des Dachstuhls ist eher ungewöhnlich.



Entnahme von Holzproben: Ein Vertreter des Labors der Dendrochronologie der Stadt Zürich an der Arbeit.